

KULMBACH STADT



Zart und hart: Die Sprache der Kunst

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
DAGMAR BESAND

Kulmbach – Corona. Ein Wort ist zum Synonym für Stillstand geworden. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens sind betroffen. „Eine Katastrophe für viele Künstler“, sagt Anita Magdalena Franz. „Für das Künstlerleben ist der Austausch mit den Betrachtern wichtig.“ Die Vorsitzende des Bundes Fränkischer Künstler skizziert im Katalog zur Jahresausstellung der Künstlervereinigung auf der Plassenburg die Situation: „Wir haben neue Formen des Miteinanders finden müssen.“

Führungen mit Künstlern

Während fast alle Kulturveranstaltungen abgesagt wurden, hat sich der Bund Fränkischer Künstler entschlossen, allen Widrigkeiten zum Trotz seine 91. Jahresausstellung durchzuführen. Auf eine Vernissage hat man freilich verzichten müssen, auch eine Finissage wird es nicht geben. Doch die Kunst ist da und wartet darauf, Menschen anzusprechen, zu begeistern, zum Nachdenken und zum Austausch anzuregen – seit 5. Juli und noch bis zum 5. September. Samstags und sonntags finden nachmittags um 15 Uhr Künstlerführungen in kleiner Runde statt.

„Es kommen Besucher, aber es könnten mehr sein“, sagt Hermann Müller von der Kulturverwaltung der Stadt Kulmbach. „Und die Arbeiten verdienen wirklich Beachtung!“

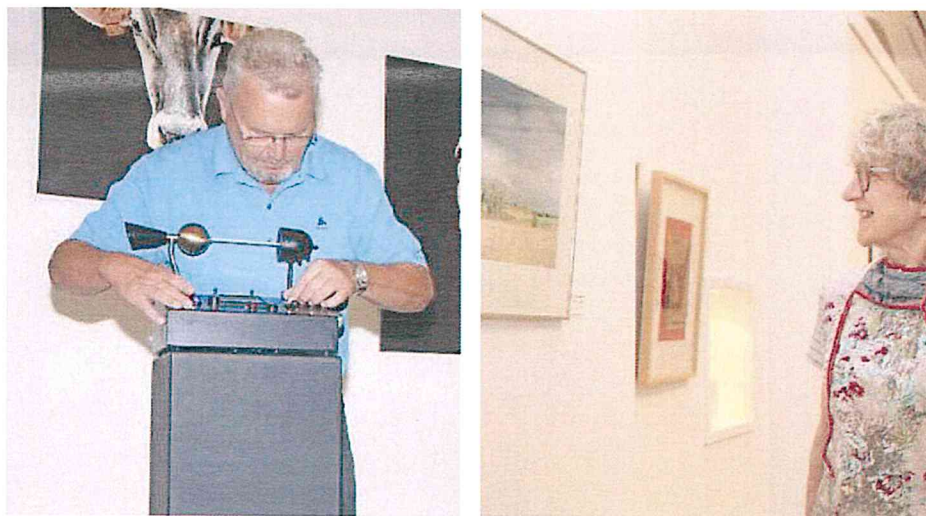
Dass sich der Weg auf die Burg lohnt, zeigt sich schon im

„Der Stillstand ist für viele Künstler eine Katastrophe!“



ANITA MAGDALENA FRANZ
Vorsitzende
Bund Fränkischer
Künstler

KUNSTAUSSTELLUNG Der Bund Fränkischer Künstler zeigt auf der Plassenburg eine glückliche Verbindung von originellen Ideen und handwerklichem Können. Ehrenamtliche sorgen für die nötige Aufsicht.



Bernd Volk begeistert sich für Stefans Stocks Lichtobjekte, Sigrid Brehm liebt das zarte Pastell in Erika Hochgesang-Webers Gemälde. Im Bild oben Marmor-Skulpturen von Ingeborg Wolf. Fotos: Dagmar Besand



„The Pond“ von Tepedino Kimberly.

Kunst auf der Burg

Dauer Die Werkschau des Bundes Fränkischer Künstler ist noch bis 5. September in der Hofstube zu sehen und täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Eintritt Die Ausstellung ist dem Landschaftsmuseum Obermain angegliedert. Der Eintritt kostet vier Euro, ermäßigt drei Euro, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt. *db*



„Gartenzwerge im Sonnenlicht“ von Gerda Poiger.

Foyer der Hofstube. Dort wirft Stefan Pieger einen kritischen Blick auf „America today“, Martin Rogalla zeigt: „Lives Matter“.

Der Bund zeigt in diesem Sommer 134 Werke von 78 Künstlern. Acht davon leben und arbeiten im Landkreis: Helga Hopfe (Mainleus), Pubea Jaksarn (Grafengehaig), Sabine Kage (Kulmbach), Waltraud Caroline Keyn (Kulmbach), Marion Kotyba (Kulmbach), Carmen Kunert (Thurnau), Sabine Neunert (Kulmbach) und Günther Wolfrum (Presseck).

Dass die Ausstellung wie gewohnt stattfinden kann, ist nicht zuletzt 15 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zu verdanken, die die Aufsicht in der Hofstube gewährleisten und dabei auch auf die Einhaltung der Corona-Regeln achten, jeweils in

134

Werke von 78 Künstlern sind in der Großen Hofstube der Plassenburg zu sehen.

Vier-Stunden-Schichten.

Freundlich empfängt Bernd Volk ein Pärchen, das sich die Ausstellung anschauen möchte, erklärt kurz, was es zu sehen gibt. Der 73-Jährige hat gerade seine Nachmittagspause begonnen, einen von insgesamt neun Einsätzen während der zweimonatigen Ausstellungsdauer. „Eine sinnvolle Beschäftigung im Ruhestand“, sagt er. Er freut sich über den Kontakt zu kulturell interessierten Menschen und kommt gerne mit ihnen ins Gespräch.

Ebenfalls alle Jahre wieder ist

Sigrid Brehm auf der Plassenburg als Aufsicht im Einsatz. Warum sie diese Aufgabe immer wieder gern übernimmt? „Ich interessiere mich selbst sehr für Kunst. Und ich möchte meiner Stadt ein bisschen was zurückgeben“, sagt die pensionierte Lehrerin.

Für jeden etwas

Sie beabsichtigt die Werke nicht nur, sondern hat sie sich auch gründlich angesehen. Ihr Favorit ist ein zartes Pastellgemälde von Erika Hochgesang-Weber aus Bayreuth mit dem Titel „Sommer in Masuren“. „Das ist ein wunderbar stimmungsvolles Bild“, schwärmt die 75-Jährige.

Auch Bernd Volk hat seine Favoriten – Lichtobjekte von Stefan Stock aus Kastl. Kunst zum Anfassen, etwas für Technikbegeisterte. Leuchtdrähte, LEDs und Elektronik befriedigen den Spieltrieb, sind ästhetisch und erfrischend frei von jedem Zweck.

Hermann Müller hat ebenfalls ein paar Favoriten. Besonders angetan hat es ihm das fotorealistische Ölgemälde „The Pond“ von Tepedino Kimberly, in dem die Künstlerin sich selbst zum Motiv macht.

Es gibt viel zu entdecken in der weitläufigen Ausstellung. Installationen und Skulpturen, Gemälde, Objektkunst, klassisch-schöne Landschaften wie die des Presseckers Günther Wolfrum und Experimentelles wie die Video-Inszenierung von Stefanie Ziegler und Lisa-Maria Wenk gehören dazu, aber auch Freudenfeste der Farben wie bei Gerda Poiger oder die Auseinandersetzung mit Corona – Versuche, der Krise zu begegnen und den Stillstand zu überwinden.

„Wir sind unseren Ehrenamtlichen sehr dankbar für ihren Einsatz.“

HERMANN MÜLLER
Kulturverwaltung der Stadt

RADFAHREN

Auch in diesem Jahr: Klima-Test

Kulmbach – Auch in diesem Jahr gibt es den Fahrradklima-Test des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC): Die Befragung findet vom 1. September bis zum 30. November statt. Der Fragebogen ist von September bis November im Netz unter fahradklima-test.adfc.de zu finden. Der Schwerpunkt dieser Umfrage wird sich auf die Corona-Pandemie beziehen. Geklärt werden soll, wie Städte und Gemeinden auf das veränderte Mobilitätsverhalten der Menschen reagieren und ob sie Anreize für mehr Radverkehr schaffen. Der ADFC Bayreuth-Kulmbach wird am 24. Oktober begleitend zu der Umfrage einen Informationsstand anbieten. Das Ergebnis des Fahrradklima-Tests dürfte mit Spannung erwartet werden. In der letzten Umfrage vor zwei Jahren landete Kulmbach im Ranking vergleichbarer Städte lediglich auf dem vorletzten Platz. *red*

Burggeflüster

Genießen und schweigen

Blechkarawanen auf den Zufahrtsstraßen, überfüllte Parkplätze, rappelvolle Strände an den Baggerseen, Menschenmassen auf den Wanderwegen. In den Tourismus-Hochburgen des Freistaates haben die Anwohner die Nase gestrichen voll von den zumeist Tages-Ausflüglern, die coronabedingt Sommerurlaub „dahom“ machen. Notgedrungen, denn natürlich lägen sie jetzt lieber ganz gechillt in einem All-inclusive-Hotel in der Türkei mit einem Cocktail am Pool, während die Kinder von Animatoren bespaßt werden.

Und bei uns? Menschenmassen muss man an Ferien-Wochenenden höchstens in Bamberg oder in Orten wie Pottenstein fürchten, die mit Kletterpark, Indoor-Fußball, Himmelsleiter, Sommerrodelbahn Disneyland nahefeiern. Und vielleicht bald auch in Lichtenberg, wo trotz der Ablehnung von Naturschutz-Experten eine 22 Millionen teure Fußgängerbrücke gebaut werden muss. Dabei ist doch die unberührte Natur dort die größte Attraktion!

Doch noch sagen sich im nördlichen Franken Hase und Igel gute Nacht. Wer auf dem Mühlenweg im Steinachtal unterwegs ist, den Radspitzturm erklimmt oder auf den Döbraberg wandert, trifft nur ein paar Zeitgenossen, davon die wenigsten Touristen. Dass wir auf einer Insel der Glückseligen leben, sei vielen nicht bewusst, meinte kürzlich ein Kumpel, der liebend gerne mit dem Rad in die dunklen Wälder des Frankenwalds abtaucht. Fast flüsternd fügte er an: „Machen wir bloß nicht zu viel Werbung, sonst ist's vorbei mit der Ruhe.“ Also, genießen und schweigen. Aber nach Corona fliegen sowieso alle wieder in die Türkei. *Christian Schubert*